

Am 10. Januar 1891 wird **Karl Schmidt** in **Wolfratshausen** (später Beiname) als Sohn eines Arztes geboren.

Schon während seiner Schulzeit in München gibt er Zeugnis von seinem grafischen Talent.

So wirkt er an satirischen Zeitschriften mit und fertigt eine Folge von Linolschnitten mit Porträts seiner Lehrer an. Schließlich entscheidet sich der junge Karl Architekt zu werden. Nach dem entsprechenden Studium in Nürnberg kehrt er jedoch nach München - an die dortige Kunstgewerbeschule - zurück. Er lernt seine spätere Frau Martha Söldner kennen und muss den 1. Weltkrieg miterleben, bevor er 1918 heiraten und eine Familie gründen kann.



1923 ziehen die Schmidts nach Nabburg.

Am neuen Domizil werden alsbald einige Umgestaltungen vorgenommen - vorrangiges Ziel ist die Einrichtung eines Ateliers. Seine Zulassung als Sachverständiger der Bayerischen Versicherungskammer ernährt die Familie und erlaubt ihm die Fortsetzung seiner künstlerischen Tätigkeit.

Während des 2. Weltkrieges wird Schmidt an der West- und Ostfront stationiert. Mit Bildern, die seine Kriegserlebnisse dokumentieren, beteiligt er sich 1942 u.a. an der Ausstellung „Kunst und Front“ in München.



„Ich habe das Bedürfnis zu schaffen.“

Am 14. März 1971 stirbt Karl Schmidt 80jährig in Nabburg. Im Testament setzen die Eheleute Karl und Martha Schmidt **die Stadt Nabburg** als Alleinerbin des künstlerischen Nachlasses und ihres häuslichen Inventars ein.



Zur Jahrtausendfeier der Stadt bebilderte er die Westfassade seines Hauses, **italienischer Sgraffitomalerei** nachempfunden. An zentraler Stelle platzierte der Künstler seine Lebensphilosophie: „Pflücke den Tag!“, lat. „**CARPE DIEM!**“

(Qu. Horatius Flaccus, Carmine 1,11,8)

In den späten 30er Jahren folgt als Pendant die Neugestaltung der Ostseite samt Innenhof: Der hölzerne Altan weicht einer steinernen Säulenveranda, Wandmalereien mit Jagdszenen kommen hinzu. In verschiedensten

Techniken ausgeführte Mosaiken an den Aussenwänden vervollständigen den nunmehr mediterranen Charakter.

Ab 1958 arbeitete Schmidt im Inneren weiter, an den **Tiermosaiken** im Hausflur, zwei Jahre später an jenen im **Bad des Obergeschosses**: An der Nordwand watet der Hl. Christopherus (Christusträger) als bärtiger Riese mit dem Jesuskind auf der Schulter durch das Wasser. Daneben reitet Poseidon mit dem Dreizack auf einem seiner Rösser. Als lebensgroßes Mosaik im Gang darf der Hl. Leonhard als Hauspatron nicht fehlen. Im Jagdzimmer zeugt ein fegender Rehbock von der waidmännischen Leidenschaft des Künstlers.

1966 wurde der Durchgang des Erdgeschosses (ab 1967 Bereich einer Galerie) mit Mosaiken ausgekleidet. Zwischen floralen und abstrakten Mustern sind ein Mann und eine Frau in südländischer Tracht in Begleitung von Tieren zu sehen.

Inspirationen für seine vielfältige, kreative und experimentelle Arbeit findet Karl Schmidt-Wolfratshausen auf seinen zahlreichen Reisen: Bereits 1920 unternimmt er als 29jähriger eine Studienfahrt nach Südtirol und Oberitalien. In diese Zeit fällt auch die erste große Periode grafischen Schaffens. **Farbradierungen und -linolschnitte**, wie auch **Lithographien** werden im Münchner „Glaspalast“ ausgestellt und über namhafte Kunstverlage verkauft.



Der Künstler sammelt in den 50er und 60er Jahren Eindrücke bei ausgedehnten Aufenthalten in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal, die er später zuhause im Atelier in zahlreiche Bilder malerisch umsetzt. Neben den **Mosaiken** und „**Sgraffiti**“ sind es **Ölbilder, Aquarelle und selbst entworfene Möbel**, mit denen Karl Schmidt sein Haus ausstattet. Auch geritzte, geätzte oder gemesselte **Motive auf Glanzbest oder Solnhofener Platten** schmücken die Wände. Befremdlich wirkende **Wurzelplastiken** und immer wieder phantasievoll **gestaltete Gebrauchsgegenstände** aller Art finden sich auf Schränken und Tischen.



Vom **Gesamtkunstwerk** als **Einheit von Kunst und Leben** zum **Museum**

